

Altpaläolithische Feuersteinartefakte von Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt

THOMAS LAURAT, ARMIN RUDOLPH,
WOLFGANG BERNHARDT, MATTHIAS SCHNEEMILCH

Obwohl die Erforschung des älteren Paläolithikums im mitteldeutschen Raum bereits vor über 100 Jahren begann, konnten hier bisher nur einige wenige größere altpaläolithische Artefaktkomplexe geborgen werden. Da zahlreiche für eine Fundsuche geeignete Aufschlüsse vorhanden waren bzw. immer noch sind, z. T. sogar Möglichkeiten bestehen, Steinartefakte aus dieser Zeit auf der Oberfläche zu entdecken, müssen andere Ursachen für diesen Sachverhalt verantwortlich sein. Zu denken ist wohl vor allem an die schlechten Überlieferungsbedingungen sowie an die z. T. nur geringe Intensität der Geländearbeit. Schon seit langem bekannt sind die Fundplätze von Bilzingsleben, Ldkr. Sömmerda, und Wallendorf, Ldkr. Merseburg-Querfurt¹, von denen umfangreiche Inventare vorliegen. Außerdem fanden sich bei Wangen, Ldkr. Burgenlandkreis (Toepfer 1968), und Memleben, Ldkr. Burgenlandkreis (Weber 1977; Mania 1997), nennenswerte Artefaktkollektionen. An weiteren Fundstellen (z. B. Köchstedt, Ldkr. Saalkreis, Neumark, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Uichteritz, Ldkr. Weißenfels, Markröhlitz, Ldkr. Weißenfels) wurden lediglich einzelne Artefakte oder nur wenige Stücke umfassende Inventare entdeckt (siehe u. a. Toepfer 1968; Toepfer 1970; Mania 1995; Mania 1997). Mit den Neufunden von Tollwitz kann im folgenden ein wichtiger weiterer Nachweis der altsteinzeitlichen Besiedlung Mitteldeutschlands vorgestellt werden.

Die Artefakte stammen aus dem etwa 10 km südöstlich von Merseburg und 1,5 km östlich von Bad Dürrenberg gelegenen Kiestagebau Tollwitz. Durch die 1990 gegründeten Tollwitzer Kieswerke werden hier mittelpleistozäne Schotter der Saale abgebaut. Der Aufschluß umfaßt inzwischen eine ca. 45 ha große Fläche und liegt im Verbreitungsgebiet der östlich der Saale bei Merseburg vorkommenden Wallendorfer Schotter (Ruske 1964, Abb. 2; Eißmann/Treviranus 1973; Eißmann 1975, Abb. 21). Archäologisch bedeutsam und bekannt geworden sind diese Schotter durch die seit 1915 in Kiesgruben und

1 Zusammenfassende Überblicke über das Artefaktmaterial von Bilzingsleben bieten Burdukiewicz u. a. 1979; Weber 1986; Mania 1986; Mania 1993; Brühl 2003. An neueren Untersuchungen zu Einzelfragen sind zu nennen: Valoch 2000; Laurat 2002; Laurat 2003; Laurat u. a. im Druck; Burdu-

kiewicz/Mania in Vorb.
Zu Wallendorf siehe: Toepfer 1961; Toepfer 1968; Toepfer 1970; Simon 1964; Mania 1984; Mania 1997; Bernhardt u. a. 1997; Laurat 2003; Laurat u. a. 2004.



Abb. 1 Aufschluß des Wallendorfer Schotterkörpers im Kieswerk Tollwitz.

großen Kiesabbaufeldern zwischen Wallendorf und Schladebach geborgenen zahlreichen (bislang über 6000) altpaläolithischen Steinartefakte². Die nächstgelegenen Fundstellen bzw. -bereiche dieses unter dem Ortsnamen Wallendorf zusammengefaßten Fundstellenkomplexes sind nur etwa 1,5 bis 2,5 km in nördlicher und nordöstlicher Richtung vom Tagebau Tollwitz entfernt.

Die Wallendorfer Schotter lassen sich eindeutig der Zeit zwischen Elster- und Saalevereisung zuweisen. Umstritten ist jedoch die feinstratigraphische Einstufung der weitgehend unter kaltzeitlichen Bedingungen abgelagerten Kiese und Sande³. Die in den Schottern enthaltenen und bei Wallendorf, Schladebach und Tollwitz geborgenen Artefakte wurden mit Sicherheit innerhalb des sog. Holsteinkomplexes hergestellt, für ihre genauere Datierung bedarf es weiterer Untersuchungen. Wie große Teile des Wallendorfer Fundmaterials finden sich die Artefakte bei Tollwitz in Bereichen, die während der Schotterakkumulation recht weit vom (nächstgelegenen) östlichen Ufer der mit der Ilm vereinigten Saale entfernt waren (die gegenwärtigen Abbauflächen des Tagebaus Tollwitz liegen etwa 1–2 km westlich des damaligen rechten Saaleufers). Daraus ergeben sich Fragen nach der Herkunft der in die Schotter eingebetteten Artefakte. Sind es vor allem stär-

2 Eine ausführliche Bearbeitung des Inventars steht noch aus. Zur Fundgeschichte und zu Teilen des Materials vgl. die in Anm. 1 genannte Literatur (siehe Wallendorf). Die Wallendorfer Gerätetypen werden in einer aktuellen Übersicht zusammenfassend vorgestellt (Laurat u. a. 2004).

3 Ruske 1964, 575; Eißmann 1975, 108f.; Eißmann 1994, 83; 85; Mania 1984, 16f.; 25; Mania 1989, 637; Mania 1997, 94; 112.

ker umgelagerte Hinterlassenschaften von Aufenthaltsplätzen in Ufernähe? Liegen auch Reste von Aktivitäten im Bereich des mehrere Kilometer breiten Flußtales vor? Die Erhaltungszustände der Artefakte (s. u.) sowie die auf den benachbarten Fundplätzen bei Schladebach beobachteten Häufungen von Funden in Bereichen, die weiter vom (alten) Saaleufer entfernt sind, lassen beide Möglichkeiten zu.

Bei einer Fundsuche im Kiestagebau Tollwitz am 17.12.1994 wurden die ersten vier Feuersteinabschläge geborgen. Seither erfolgten knapp 30 Begehungen des Aufschlusses – vor allem durch A. Pustlauck (Leipzig), M. Schneemilch (Merseburg), W. Bernhardt (Schkeuditz) und A. Rudolph (Leipzig). An einzelnen Geländeeinsätzen beteiligten sich außerdem D. Bernhardt (Schkeuditz), Dr. J. und B. Thum (Malschendorf) sowie T. Laurat (Jena)⁴. Das relativ geringe Fundaufkommen (Ende November 2003 insgesamt 170 Artefakte sowie ein Großsäugerknochen⁵) hängt nicht nur mit der Seltenheit der Begehungen, sondern wohl vor allem mit der Kiesabbautiefe zusammen. Der Basisbereich des Schotterkörpers wurde bisher nämlich nur an einzelnen Stellen des Aufschlusses abge-



Abb. 2 Fundsuche auf den Überkornhalden des Kieswerkes Tollwitz.

4 Für die Unterstützung unserer Geländeeinsätze möchten wir an dieser Stelle vielmals den Mitarbeitern der Tollwitzer Kieswerke & Baustoff GmbH danken, insbesondere ihrem Geschäftsführer, Herrn V. Böhme. Unser Dank gilt weiterhin Herrn Prof. L. Eißmann, Leipzig, der die Fundsuche in Tollwitz als Geologe begleitete und uns wertvolle Hinweise zum Aufbau und zur Zusammensetzung der aufgeschlossenen Schotter gab.

5 Nach einer dankenswerterweise durch Herrn Dr. H.-J. Döhle, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), durchgeführten Begutachtung handelt es sich um ein »unbestimmbares Diaphysen-Fragment, wohl eines langen Röhrenknochens«.

baut. Und in diesem Niveau ist mit den meisten Artefakten zu rechnen, wie die jahrelangen Beobachtungen bei Wallendorf und Schladebach gezeigt haben.

Unter den 170 Artefakten befinden sich 75 Abschläge, 12 Abschlagfragmente, 53 Kernsteine, zwei Kernsteinfragmente, 22 retuschierte Abschläge, ein Kerngerät und fünf retuschierte Trümmer.

Alle vorliegenden Artefakte bestehen aus nordischem Feuerstein. Sie sind überwiegend gelb- oder rostbraun patiniert und weisen zumeist eine glänzende Oberfläche auf. Relativ häufig kommen aber auch hellblau-weißliche und leicht olivgrünliche Patinafarben vor. Selten sind gelblich, weiß, grau und rötlich patinierte Stücke. Die Artefakte sind größtenteils abgerollt und zeigen oft verrundete Kanten und alte Bestoßungsspuren. Von letzteren überwiegend gut zu unterscheiden sind moderne, beim Abbau und Sieben der Kiese entstandene Kantenausbrüche und -beschädigungen. Neben den Steinartefakten mit stärkeren Abrollungsspuren, die möglicherweise oft über größere Strecken transportiert worden sind, treten aber auch weniger stark abgerollte bzw. scharfkantige Stücke auf. Das kann damit zusammenhängen, daß weit im Flußtal liegende Sand- oder Schotterinseln als Aufenthaltsorte des frühen Menschen gedient haben, deren Reste dann z. T. nur geringfügig umgelagert wurden.

Die 53 vollständigen Kerne (Taf. 1–5) sind sehr variantenreich. Es dominieren solche mit mehreren Abbau- und Schlagflächen (Taf. 1, 3, 4; 3, 2; 4, 3; 5), meist sind es je zwei, gelegentlich aber auch drei. Ein Kern von würfelartiger Form besaß insgesamt sechs Abbauflächen (Taf. 5). Der Abbau der einzelnen Schlagflächen erfolgte häufig aus mehreren Richtungen durch eine bidirektionelle, multiple oder quer verlaufende Abbauweise. Z. T. sind die Kerne durch offensichtlich häufiges Wenden so stark genutzt, daß einige frühere Schlagflächen mit abgebaut wurden. Dieser Abbau erscheint auf dem ersten Blick nicht standardisiert. Es sind aber auch einige wenige Diskuskkerne bekannt (Taf. 4, 2). Unterrepräsentiert sind Kerne mit einer Abbaufäche und unidirektionellem Abbau (also einer Schlagfläche) (Taf. 1, 2; 2; 3, 1). Häufig (bei etwa 60 % der Kerne) dienten Naturflächen als Schlagflächen, da der Winkel zwischen Schlag- und Abbaufäche offensichtlich ausreichend war für einen erfolgreichen Abbau. Lag keine geeignete Schlagfläche vor, wurde diese durch Kappen der Knolle geschaffen (Taf. 1, 2; 2; 3). Es ist anzumerken, daß vereinzelt auch Abbau- und Schlagflächen gleichzeitig präpariert wurden, so daß Vorformen von präparierten Kernen entstanden (Taf. 1, 3; 4, 1).

Die Größe der Kerne variiert sehr stark. Kleine Restkerne sind nur zwischen 35 und 55 mm groß und sehr dünn. Der größte Kern ist 290 mm x 190 mm x 140 mm groß und wiegt 7,4 kg (Abb. 3), ein weiterer ist 246 mm x 175 mm x 119 mm groß und

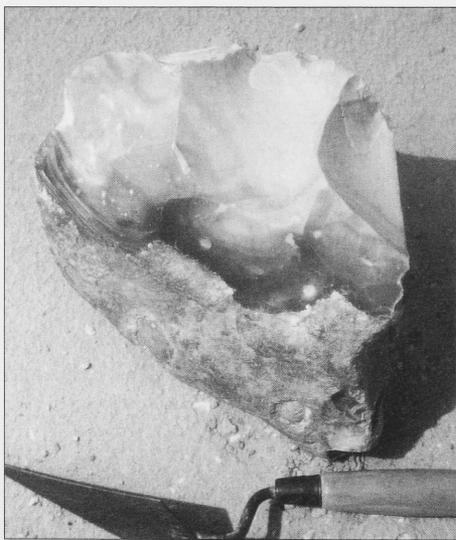


Abb. 3 Größter bisher in Tollwitz gefundener Kern (Gewicht: 7,4 kg).

besitzt ein Gewicht von 5,9 kg. Beide befinden sich im initialen Stadium ihres Abbaus. Die meisten Kerne haben Längen zwischen 60 und 150 mm, im Durchschnitt von 70 mm. Auch die Form ist unterschiedlich, beschränkt sich aber weitgehend auf flachere oder breite, im Umriß ovale, drei- oder viereckige Stücke. Daneben treten untergeordnet auch globulöse oder langgestreckt strunkförmige Kerne auf.

Die vollständigen Abschläge (75) (Taf. 6) sind zwischen 15 und 109 mm lang, wobei kleinere Abschläge unter 25 mm bei weitem unterrepräsentiert sind, was sicher großteils dem Sammeln auf den Kieshalden zuzuschreiben ist. Zudem darf aber auch der Abtransport kleinerer Stücke durch das fließende Wasser nicht außer acht gelassen werden. Der Durchschnittswert der Abschlaglänge liegt bei 60 mm. Die Form der Abschläge ist z. T. unregelmäßig mit einem relativ häufig asymmetrisch liegenden Schlagpunkt (bei etwa 28 % der Abschläge). Die meisten haben aber eine ovale bis paralleleseitige oder trianguläre Form mit einer eher dominanten Länge. Echte Klingen sind bisher nicht zu verzeichnen. Gelegentlich treten breite (Längen-Breiten-Verhältnis unter 2:1) oder asymmetrische klingenartige Abschläge auf. Der Anteil der Abschläge mit Resten dorsaler Cortex liegt bei etwa einem Drittel. Ansonsten zeigen die Abschläge gemäß den Kernen häufig multiple oder quer verlaufende, untergeordnet auch unidirektionell oder gegenläufig zum Schlagpunkt verlaufende dorsale Negative. Die Schlagkegel sind zumeist sehr markant ausgeprägt. Fast 50 % aller Abschläge besitzen Kernkanten. Diese sind weitgehend primär, es kommen aber auch sekundäre vor mit Resten der Kernbearbeitung. Mindestens 20 % tragen zudem Kernfüße oder weisen Winkelbrüche auf und zeigen somit fehl gegangene Schläge an.

Bei den bisher geborgenen 28 Geräten handelt es sich um folgende Stücke:

Geradschaber (Taf. 7,1): wenig abgerollter Abschlag, dorsal mit geringen Cortexanteilen; die Arbeitskante ist dorsal über den gesamten Verlauf grob gestuft retuschiert und weist offensichtlich Schlagfehler auf; der gegenüberliegende Rücken ist ventral durch grobe Schläge verdünnt; grauer, glänzend patinierter Feuerstein; L. 66 mm, Br. 53 mm, D. 26 mm.

Geradschaber (Taf. 7,3): stark abgerollter Abschlag; die Arbeitskante ist dorsal grob gestuft retuschiert; ventral liegt an der gegenüberliegenden Kante wohl ebenfalls eine einfache Retusche vor; bräunlich glänzende Patina mit bläulichen Flecken; L. 60 mm, Br. 61 mm, D. 24 mm.

Geradschaber (Taf. 8,2): abgerolltes Trümmerstück; die Arbeitskante ist dorsal grob gestuft retuschiert, z. T. entsteht ein gezählter Eindruck; schwach glänzende graue bis leicht grünliche Patina; L. 67 mm, Br. 44 mm, D. 24 mm.

Bogenschaber (Taf. 7,5): abgerollter Abschlag, distal mit geringen Cortexresten; die Arbeitskante ist grob gestuft retuschiert und verläuft leicht geschwungen; schwach glänzende bräunliche Patina; L. 85 mm, Br. 47 mm, D. 21 mm.

Bogenschaber (Taf. 7,4): stark abgerollter Abschlag mit primärer Kernkante; die Arbeitskante ist grob gestuft retuschiert; die gegenüber gelegene Kernkante dient als Griffücken; grauer oder dunkelgrauer Feuerstein mit glänzender olivgrünlicher Patina; L. 62 mm, Br. 40 mm, D. 18 mm.

Bogenschaber (Taf. 8,4): stark abgerollter Abschlag, basal mit geringen Cortexresten; die Arbeitskante ist dorsal grob gestuft angelegt; glänzende, leicht olivgrünliche Patina; L. 64 mm, Br. 36 mm, D. 25 mm.

Bogenschaber (Taf. 8,1): abgerollter Abschlag mit primärer Kernkante und distal mit geringen Cortexresten; leicht beschädigt am Distalende; die Arbeitskante ist dorsal grob gestuft retuschiert; die gegenüber gelegene Kernkante dient als Griffücken; glänzende, z. T. hellblau-weißliche Patina; L. 72 mm, Br. 45 mm, D. 22 mm.

Bogenschaberfragment (Taf. 7,2): wenig abgerollter Abschlag; gegenüber der Arbeitskante liegt ein breiter natürlicher Rücken; dunkelgrauer Feuerstein mit glänzender hellblau-weißlicher Patina; erh. L. 48 mm, Br. 43 mm, D. 15 mm.

Transversalschaber (Taf. 8,3): stark abgerollter Primärabschlag; die Arbeitskante ist dorsal grob gestuft retuschiert; rechts befindet sich offensichtlich ein Begrenzungsschlag; gelblichbraune, glänzende Patina; L. 61 mm, Br. 66 mm, D. 19 mm.

Spitzschaber (Taf. 7,6): stark abgerollter Abschlag; beide Arbeitskanten verlaufen konvex und sind dorsal fast über den gesamten Kantenverlauf steil und gestuft retuschiert; links-lateral befinden sich im distalen Bereich einige Beschädigungen; grauer Feuerstein mit glänzend gelblichbrauner Patina; L. 67 mm, Br. 54 mm, D. 24 mm.

Gerät mit Doppelbucht (Taf. 9,1): stark abgerollter Abschlag mit Cortexresten; Arbeitskante dorsal grob retuschiert mit großen Negativen, so daß ein grob gezählter Eindruck entsteht (»Doppelbucht«?); hellgrauer Feuerstein mit glänzender Patina; L. 49 mm, Br. 39 mm, D. 18 mm.

Gerät mit Doppelbucht (Taf. 9,2): stark abgerollter Abschlag; Arbeitskante ventral grob retuschiert mit großen Negativen, so daß ein grob gezählter Eindruck entsteht (»Doppelbucht«?); grauer Feuerstein mit glänzender, leicht gelblicher Patina; L. 44 mm, Br. 26 mm, D. 14 mm.

Gerät mit Doppelbucht (Taf. 9,3): stark abgerolltes Trümmerstück, großteils cortexbedeckt; Arbeitskante dorsal mit wenigen steil angelegten Schlägen in grob gezählter Weise zugerichtet („Doppelbucht“); grauer Feuerstein mit glänzender gelblichbrauner Patina; L. 61 mm, Br. 43 mm, D. 23 mm.

Gerät mit Doppelbucht (Taf. 11,1): stark abgerolltes kernartiges Trümmerstück; z. T. mit geringen Cortexresten; Arbeitskante dorsal mit zwei groben Clacton-Buchten (»Doppelbucht«) versehen; grauer bis dunkelgrauer Feuerstein mit glänzender dunkel-olivgrüner Patina; L. 117 mm, Br. 51 mm, D. 36 mm.

Gerät mit Doppelbucht (Taf. 10,5): abgerollter Cortexabschlag; Arbeitskante dorsal mit zwei groben Clacton-Buchten (»Doppelbucht«) versehen; glänzende gelblichbraune Patina; L. 70 mm, Br. 45 mm, D. 21 mm.

Gebuchtetes Gerät (Taf. 9,5): stark abgerollter Abschlag mit natürlicher Kernkante; dorsal grobe, z. T. überretuschierte Clactonbucht mit 23 mm Durchmesser; dunkelgrauer Feuerstein mit glänzender bräunlicher Patina; L. 75 mm, Br. 52 mm, D. 23 mm.

Gebuchtetes Gerät (Taf. 9,4): abgerolltes Trümmerstück, das einzelne kernartige Zurichtungsschläge aufweist; Arbeitskante mit grober Clacton-Bucht (z. T. überretuschiert) von 40 mm Durchmesser; grauer Feuerstein mit leicht gelbbräunlicher glänzender Patina; L. 67 mm, Br. 45 mm, D. 32 mm.

Gebuchtetes Gerät (Taf. 10,1): stark abgerollt, vermutlich aus einem Abschlag hergestellt; Arbeitskante mit grober Clacton-Bucht (z. T. überretuschiert) von 32 mm Durchmesser; leicht glänzende rötlichbraune Patina; L. 64 mm, Br. 41 mm, D. 24 mm.

Partiell retuschiertes Gerät (Taf. 9,6): stark abgerollter Abschlag, Arbeitskante dorsal im distalen Bereich einfach, sonst z. T. gestuft retuschiert; hellgrauer Feuerstein mit glänzender Patina; L. 78 mm, Br. 56 mm, D. 24 mm.

Partiell retuschiertes Gerät (Taf. 11,2): stark abgerollter Abschlag, dorsal von Cortex bedeckt; Arbeitskante dorsal im distalen Bereich einfach, z. T. gestuft retuschiert; dunkelgrauer Feuerstein mit glänzender hellblau-weißlicher Patina; L. 46 mm, Br. 38 mm, D. 18 mm.

Partiell retuschiertes Gerät (Taf. 10,6): stark abgerolltes Trümmerstück; Arbeitskante dorsal grob retuschiert; glänzende bräunlicher Patina; L. 74 mm, Br. 21 mm, D. 27 mm.

Partiell retuschiertes Gerät (Taf. 10,3): stark abgerollter Abschlag mit primärer Kernkante; Arbeitskante ist transversal grob retuschiert; glänzende hellblau-weißliche Patina; L. 57 mm, Br. 48 mm, D. 15 mm.

Partiell retuschiertes Gerät: stark abgerollter Abschlag; beide Arbeitskanten dorsal grob retuschiert, eine konvex, die anderer konkav verlaufend; glänzende gelbliche, z. T. gelbbraunliche Patina; L. 90 mm, Br. 70 mm, D. 30 mm.

Grobes Biface (Taf. 11,3): stark abgerolltes kernartiges Gerät von ovalem Umriß; dorsal partiell grob flächig bearbeitet mit etwa 40 % Cortexanteil; ventral vollständig grob flächig bearbeitet mit angedeuteter Kantenretusche (?); dunkelgrauer Feuerstein mit glänzender gelblichbrauner, z. T. fleckiger Patina; L. 55 mm, Br. 40 mm, D. 18 mm.

Gerät mit bifazialer Arbeitskante (Taf. 10,4): Gerätefragment, stark abgerollt; Arbeitskante beidseitig grob, z. T. gestuft retuschiert; gegenüberliegender Rücken mit Cortex bedeckt; glänzende gelblichbraune Patina; erh. L. 41 mm, Br. 38 mm, D. 22 mm.

Pickartiges Gerät (Taf. 12,1): stark abgerollter grober Abschlag; beide Arbeitskanten durch einfache Clacton-Buchten von jeweils über 60 mm Durchmesser gebildet (evtl. Übergang zu Tayac-Spitzen?); hellgrauer Feuerstein mit gelbbraunlicher, z. T. weißlichblauer Patina; L. 100 mm, Br. 100 mm, D. 57 mm.

Pickartiges Gerät (Taf. 12,2): stark abgerollter grober dicker Abschlag; an beiden Arbeitskanten liegt eine grobe, sehr steile Retusche vor (evtl. Kern); dunkelgrauer Feuerstein mit glänzender weißbläulicher Patina; L. 94 mm, Br. 73 mm, D. 56 mm.

Cleaverartiges Gerät (Taf. 10,2): stark abgerollter Abschlag mit seitlichen Begrenzungsschlägen; glänzende hellblau-weißliche Patina; L. 68 mm, Br. 77 mm, D. 34 mm.

Das Gerätespektrum ist aufgrund der (noch) geringen Artefaktmenge bisher relativ typenarm und umfaßt Schaber und einfach retuschierte Stücke, Buchten, gezähnte Geräte, ein cleaverartiges Artefakt und zwei gröbere pickartige Stücke. Bemerkenswert ist das Vorhandensein eines, wenn auch groben, bifazialen Gerätes sowie eines Gerätefragmentes mit bifazialer Arbeitskante. Solche Stücke kommen gelegentlich auch auf anderen mitteldeutschen altpaläolithischen Fundstellen vor (Laurat 2003). Ein weiteres Stück ist ebenfalls bifazial bearbeitet; es ist allerdings nicht zu entscheiden, ob es sich um einen restlos abgebauten Kern oder um einen Rohling für ein Gerät handelt (Taf. 11,4), wie überhaupt einige Kerne evtl. auch als Geräte angesprochen werden könnten.

Das Geräteinventar weist Ähnlichkeiten mit dem des nahe gelegenen Fundplatzes Wallendorf auf. Letzteres ist allerdings aufgrund seines immensen Umfangs (>6.000 Artefakte, darunter auch etwa 700 Geräte) weitaus variabler. So sind die für Wallendorf typischen Spitzen (Tayac- und Quinson-Spitzen) und feinen Schaber in Tollwitz bisher nicht oder nur mit wenigen Exemplaren vertreten. Generell sind die Arbeitskanten weit-

gehend relativ grob bearbeitet und lassen die z. T. feineren Bearbeitungen von Wallendorf und vor allem jene des frühen Mittelpaläolithikums (z. B. Markkleeberg) vermissen. Auch sind sie in der Regel recht steil angelegt.

Aufgrund der Merkmale des Artefaktinventars von Tollwitz muß dieses als typisches Altpaläolithikum aufgefaßt werden, wie es aus den Flußschottern Mitteldeutschlands bisher mehrfach belegt ist (Wallendorf, Wangen, Memleben, Köchstedt, Uichteritz). Ähnlichkeiten bestehen ebenfalls zu dem kleingerätigen Inventar von Bilzingsleben.

Summary

Lower Palaeolithic flint artefacts from Tollwitz, Merseburg-Querfurt District

After more than a century of research in the Lower Palaeolithic only a few comprehensive complexes are known in Central Germany. Beside the well-known large artefact inventories of Bilzingsleben and Wallendorf only the locations from Wangen and Memleben contain collections worthy of mention. All other sites (e.g. Köchstedt, Neumark, Uichteritz, Markröhlitz) mostly have either single or very few finds.

Since 1994, Lower Palaeolithic artefacts have been discovered in a gravel pit near Tollwitz, close to the site of Wallendorf, 10 km southeast of Merseburg. The gravel pit exploits the so-called Wallendorf Gravels, which originated in the Middle Pleistocene. The gravel was accumulated by the Ilm/Saale river system during a largely cold stage between the Elsterian and Saalian glaciation, in the "Holsteinian Complex". A more detailed stratigraphical assignation of this gravel is controversially discussed.

To date, 170 artefacts have been found, all made of Baltic flint. The very low find density in nine years of observation is conditioned by the working process of the gravel pit: The mining of the gravel has mostly not advanced to its bottom where most artefacts are concentrated, as is shown by long-standing observations at the Wallendorf site.

The artefacts consist of 75 flakes, 12 flake fragments, 53 cores, 2 core fragments, 22 retouched flakes, 1 core tool and 5 retouched pebbles. Most of the artefacts are rolled or show traces of transport by flowing water. Thus, it is possible that these pieces come from the more distant eastern shore area of the river system, some 1–2 kilometres away. Some pieces are sharp, suggesting that sandy or gravel islands within the river system were used by early man. The features of the artefacts are Lower Palaeolithic, i. e. most flakes are very broad with large angles, prominent bulbs and flat and natural striking platforms. The cores have mostly several flaking and striking platforms with a simple reduction process. But some cores have both prepared striking and flaking platforms and show similarities to early Levalloise cores.

The tools comprise straight, convex and double scrapers, simple retouched pieces, denticulate and notched pieces and large pics. One piece, a small rough point, shows bifacial working. The tool spectrum is similar to that of the nearby site of Wallendorf, which is much more variable because of its quantity. Thus, we miss the Tayac and Quinson points and very fine scrapers, which are typical of Wallendorf. Generally, the working edges are very rough. The artefacts from Tollwitz are typical of the Lower Palaeolithic from river gravels, of which there are several in Central Germany (Wallendorf, Wangen, Memleben, Köchstedt, Uichteritz).

Literaturverzeichnis

- Bernhardt u. a. 1997**
W. Bernhardt/J. Thum/M. Schneemilch/A. Rudolph, Flußschotter als Schaufenster in die Zeit der ältesten Besiedlung Mitteldeutschlands. Arch. Sachsen-Anhalt 7, 1997, 13–18.
- Brühl 2003**
E. Brühl, The small flint tool industry from Bilzingsleben – Steinrinne. In: J. M. Burdukiewicz/A. Ronen (Hrsg.), Lower Palaeolithic small tools in Europe and the Levant. BAR Internat. Ser. 1115 (Oxford 2003) 49–63.
- Burdukiewicz/Mania in Vorb.**
J. M. Burdukiewicz/D. Mania, Technological analysis of the flint artefacts from Bilzingsleben. Bilzingsleben VII.
- Burdukiewicz u. a. 1979**
J. M. Burdukiewicz/D. Mania/A. Kocon/T. Weber, Die Silexartefakte von Bilzingsleben: Zu ihrer morphologischen Analyse. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 20, 1979, 682–703.
- Eißmann 1975**
L. Eißmann, Das Quartär der Leipziger Tieflandsbucht und angrenzender Gebiete um Saale und Elbe. Schriftenr. Geol. Wiss. 2 (Berlin 1975).
- Eißmann 1994**
L. Eißmann, Grundzüge der Quartärgeologie Mitteldeutschlands (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Südbrandenburg, Thüringen). In: L. Eißmann/T. Litt (Hrsg.), Das Quartär Mitteldeutschlands. Ein Leitfaden und Exkursionsführer. Mit einer Übersicht über das Präquartär des Saale-Elbe-Gebietes. Altenburger Naturwiss. Forsch. 7, 1994, 55–135.
- Eißmann/Trevisanus 1973**
L. Eißmann/H. Trevisanus (Bearb.), Lithofazieskarten Quartär, 1 : 50 000, Blatt 2565 (Leipzig, Berlin 1973).
- Laurat 2002**
T. Laurat, Spitzenartige Geräte aus Feuerstein im Inventar von Bilzingsleben. Zu ihrer Morphologie und Morphometrie. Praehist. Thuringica 8, 2002, 125–142.
- Laurat 2003**
T. Laurat, Bifaziale Geräte im Altpaläolithikum Mitteldeutschlands. In: J. M. Burdukiewicz/L. Fiedler/W.-D. Heinrich/A. Justus/E. Brühl (Hrsg.), Erkenntnisjäger. Kultur und Umwelt des frühen Menschen. Veröff. Landesamt Arch. Sachsen-Anhalt-Landesmus. für Vorgesch. 57, hrsg. von H. Meller = Festschr. D. Mania (Halle [Saale] 2003) 357–371.
- Laurat u. a. 2004**
T. Laurat/A. Rudolph/W. Bernhardt, Zu den Gerätetypen der altpaläolithischen Fundstelle Wallendorf (Sachsen-Anhalt). Arch. Korrbll. 34, 2004, 1–19.
- Laurat u. a. im Druck**
T. Laurat/A. Rudolph/W. Bernhardt, Altpaläolithische Abschlaggeräte in Mitteldeutschland. In: H. Floß (Hrsg.), Steingeräte. Vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit (Tübingen).
- Mania 1984**
D. Mania, Zur Geochronologie des Mittelpleistozäns und einiger paläolithischer Fundstellen im Saale- und mittleren Elbegebiet. Arbeits- u. Forscher. Sächs. Bodendenkmalpfl. 27/28, 1984, 13–58.
- Mania 1986**
D. Mania, Die Siedlungsspuren des Homo erectus von Bilzingsleben. In: D. Mania/T. Weber, Bilzingsleben III. Homo erectus – seine Kultur und seine Umwelt. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 39 (Berlin 1986) 9–64.
- Mania 1989**
D. Mania, Stratigraphie, Ökologie und Paläolithikum des Mittel- und Jungpleistozäns im Elbe-Saalegebiet. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 30, 1989, 636–663.
- Mania 1993**
D. Mania, Zu den Silexgeräten von Bilzingsleben (Altpaläolithikum, Mittelpleistozän). Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 34, 1993, 525–548.
- Mania 1995**
D. Mania, The earliest occupation of Europe: The Elbe Saale region. In: W. Roebroeks/T. van Kolfschoten (Hrsg.), The earliest occupation of Europe: Proceedings of the European science Foundation Workshop in Tautavel. Acta Praehistoria Leidensia (Leiden 1995) 85–101.
- Mania 1997**
D. Mania, Altpaläolithikum und frühes Mittelpaläolithikum im Elbe-Saale-Gebiet. In: L. Fiedler (Hrsg.), Archäologie der ältesten Kultur in Deutschland. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 18 (Wiesbaden 1997) 86–194.
- Ruske 1964**
R. Ruske, Das Pleistozän zwischen Halle, Bernburg und Dessau. Geologie 13, 1964, 570–597.
- Simon 1964**
K. Simon, Neue altpaläolithische Funde von Wallendorf, Kr. Merseburg. Ausgr. u. Funde 9, 1964, 13–17.
- Toepfer 1961**
V. Toepfer, Das Altpaläolithikum im Flußgebiet der unteren Saale und der Mittelelbe. Geologie 10, 1961, 570–585.
- Toepfer 1968**
V. Toepfer, Das Clactonien im Saale-Mittelbegebiet. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 52, 1968, 1–26.
- Toepfer 1970**
V. Toepfer, Stratigraphie und Ökologie des Paläolithikums. In: H. Richter (Hrsg.), Periglazial-Löß-Paläolithikum im Jungpleistozän der Deutschen Demokratischen Republik, Petermanns Geograph. Mitt. Ergh. 274 (Gotha, Leipzig 1970) 329–422.
- Valoch 2000**
K. Valoch, Zur Typologie alt- und mittelpaläolithischer kleingerätiger Industrien. Praehist. Thuringica 5, 2000, 47–67.

Weber 1977

T. Weber, Clactonienfunde von Memleben,
Kr. Nebra. Ausgr. u. Funde 22, 1977, 195–199.

Weber 1986

T. Weber, Die Steinartefakte des Homo erectus von
Bilzingsleben. In: D. Mania/T. Weber, Bilzings-
leben III. Homo erectus – seine Kultur und seine
Umwelt. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 39
(Berlin 1986) 65–232.

Abkürzungsverzeichnis

Br. Breite
D. Dicke

L. Länge
erh. L. erhaltene Länge

Abbildungsnachweis

Zeichnungen T. Laurat
Fotos A. Rudolph

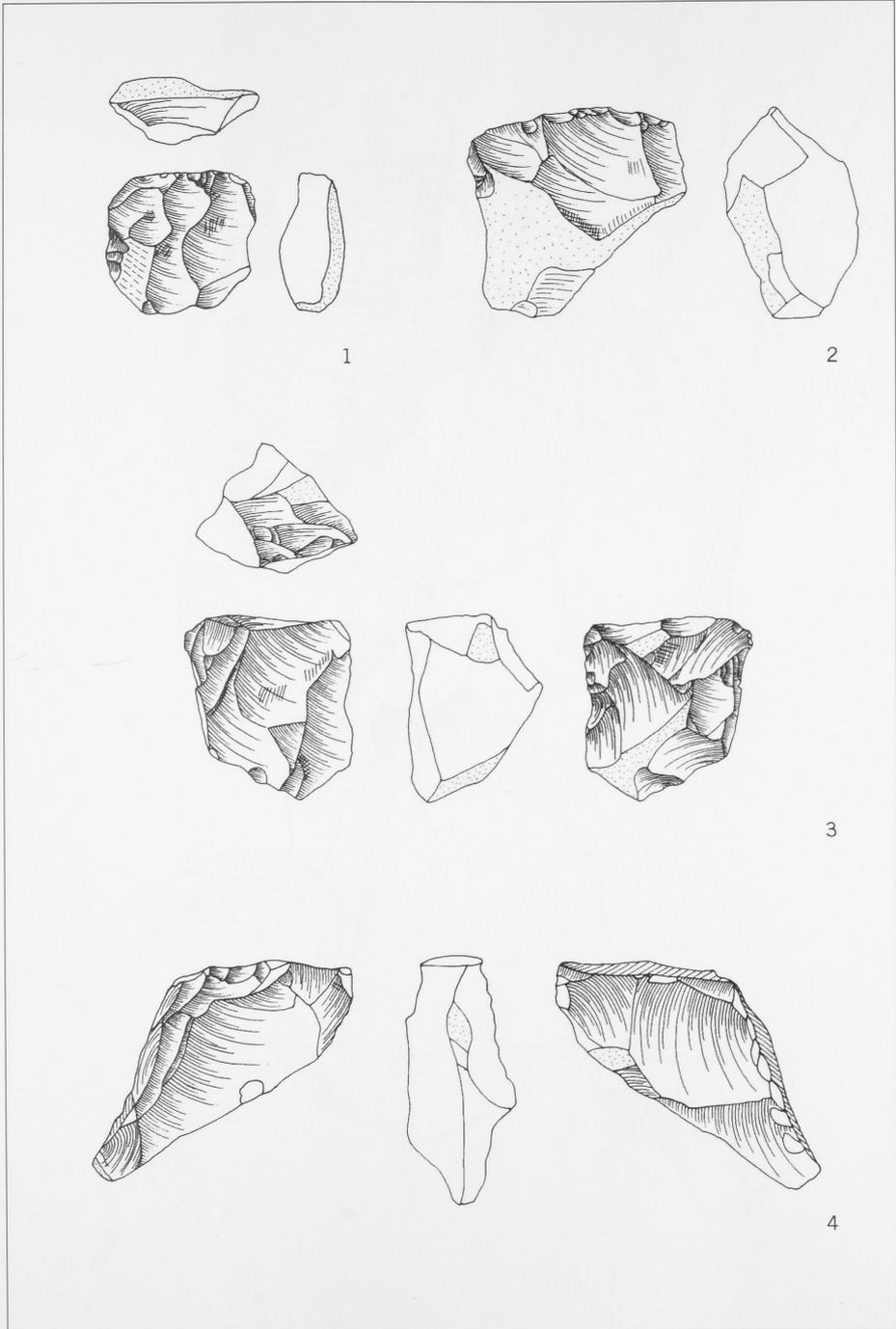
Anschriften

Thomas Laurat M. A.
Forschungsstelle Bilzingsleben
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Löbdergraben 24a
D-07745 Jena

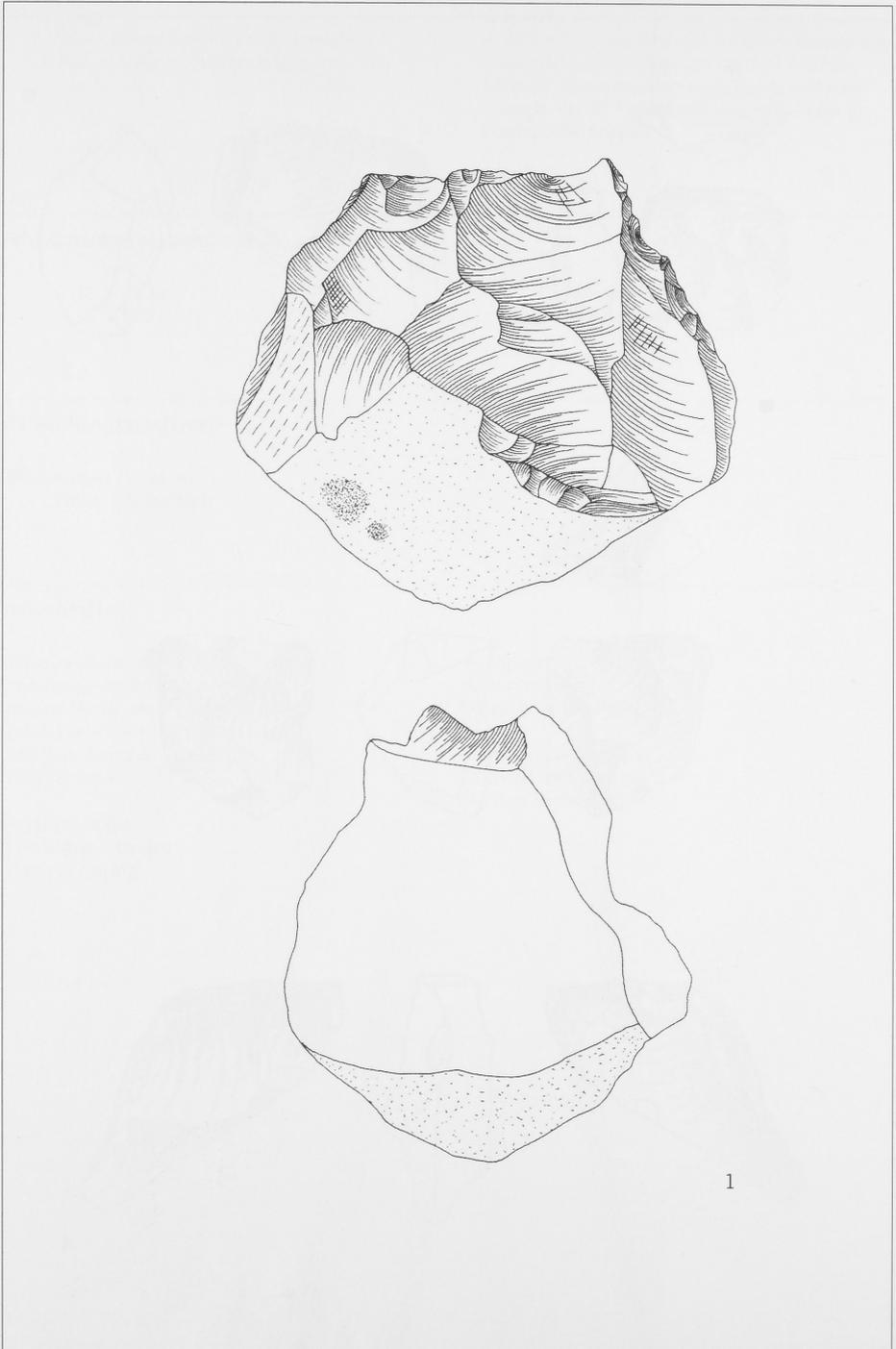
Armin Rudolph
Landsberger Str. 60a
D-04157 Leipzig

Wolfgang Bernhardt
Hallesche Str. 59
D-04435 Schkeuditz

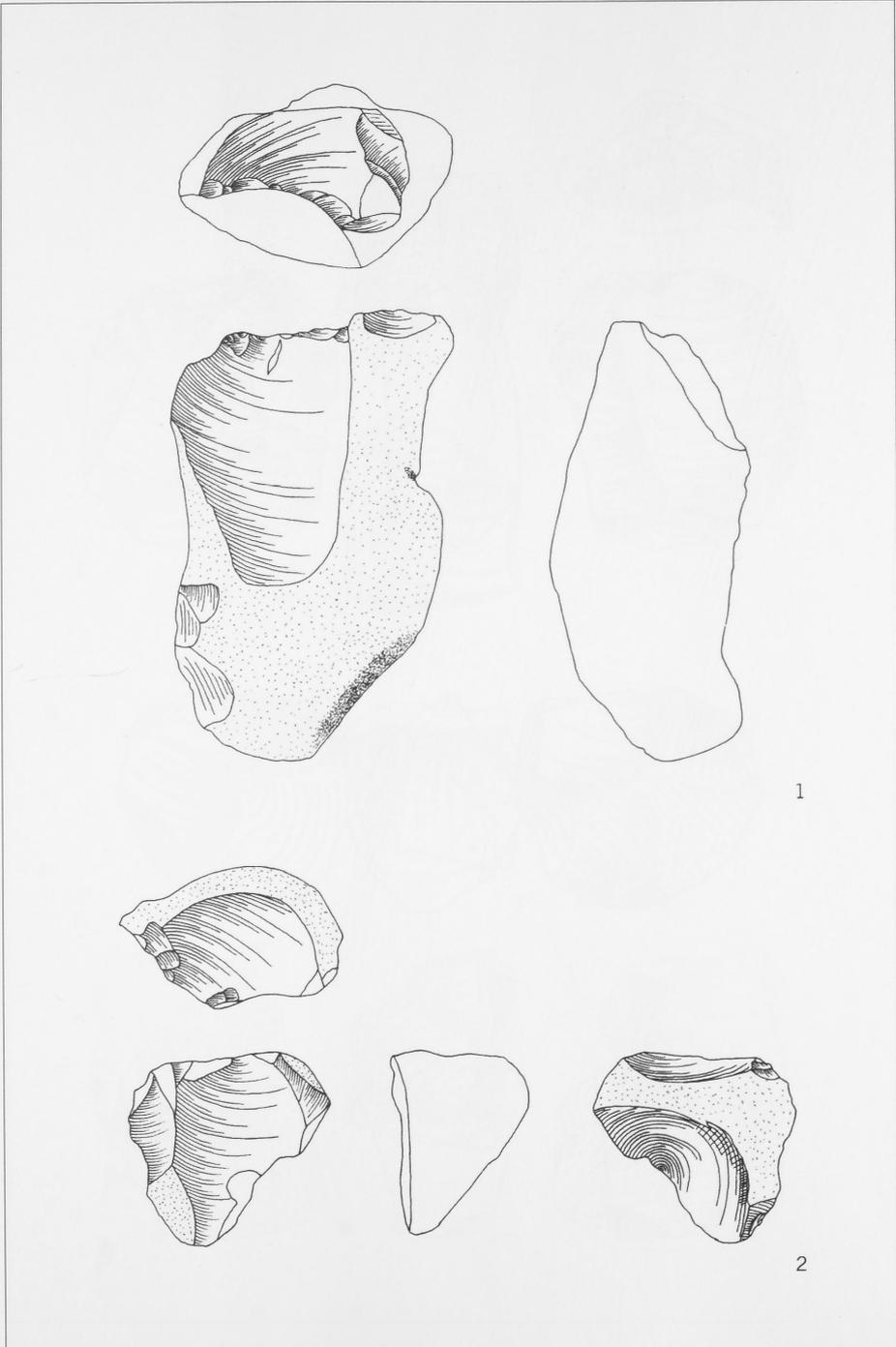
Matthias Schneemilch
Knapendorfer Weg 46
D-06217 Merseburg



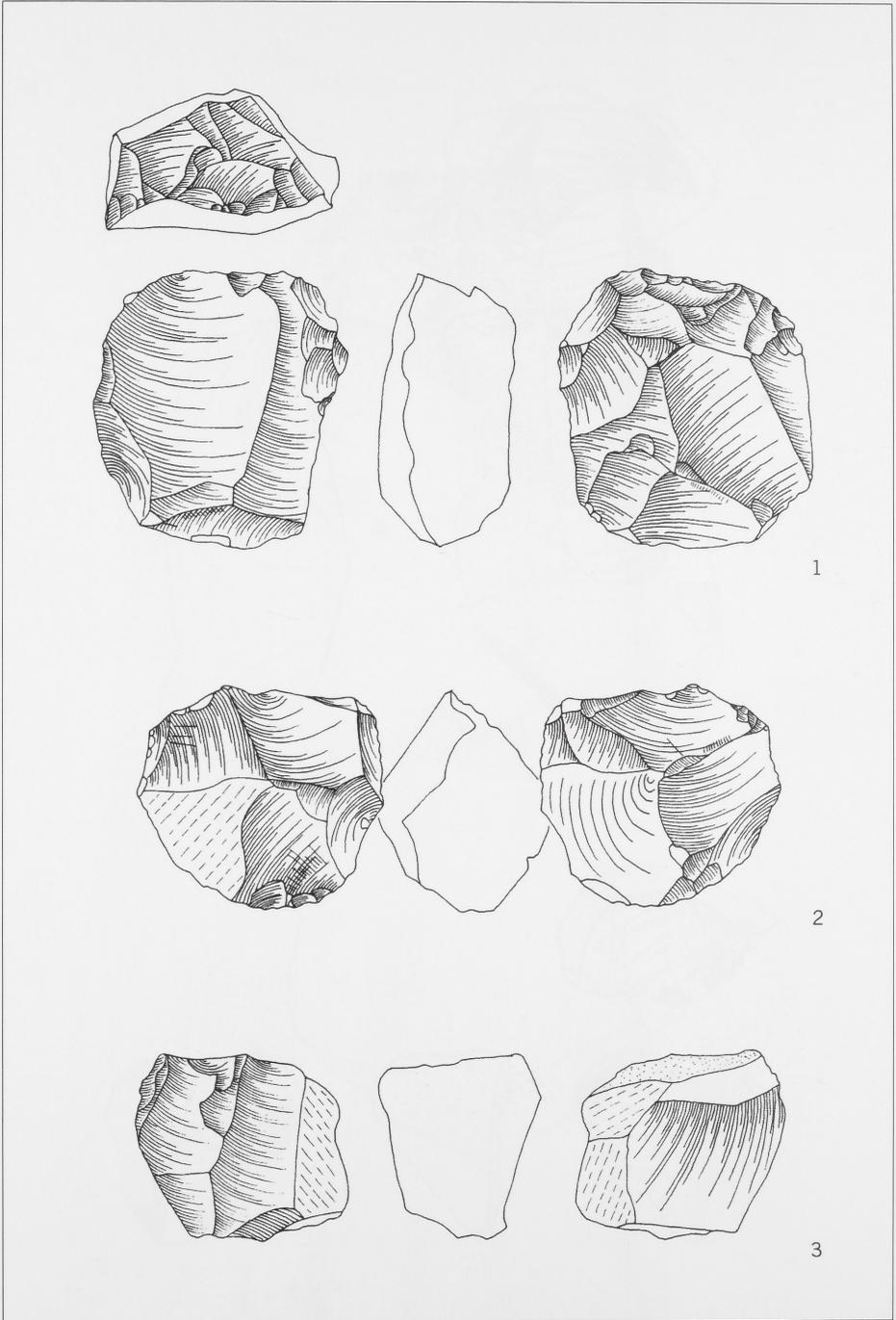
Taf. 1 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Kerne. Kern 3 stellt einen präparierten Kern dar. M. 1:2.



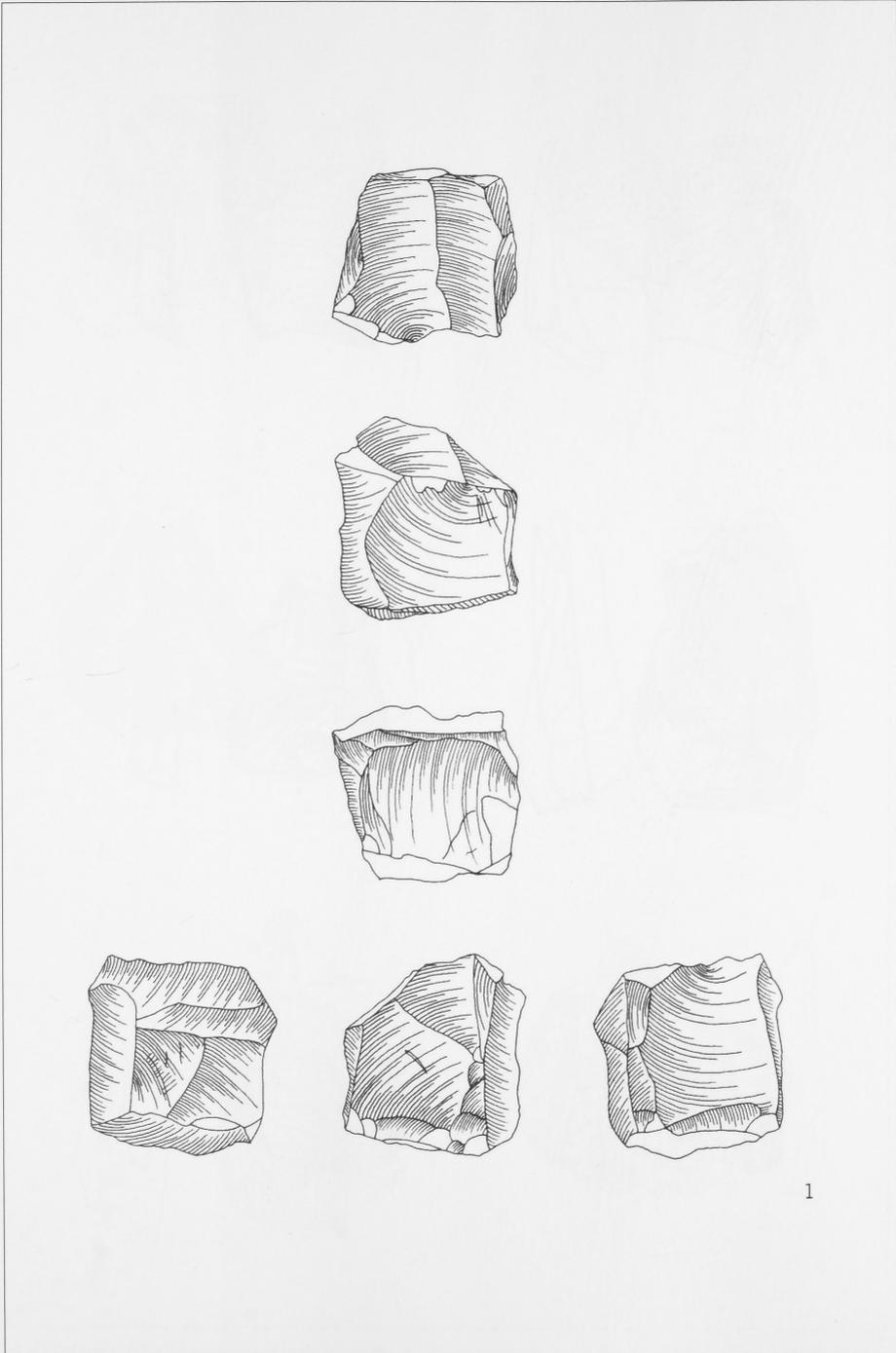
Taf. 2 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Großer globulöser Kern. M. 1:2.



Taf. 3 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Kerne. M. 1:2.

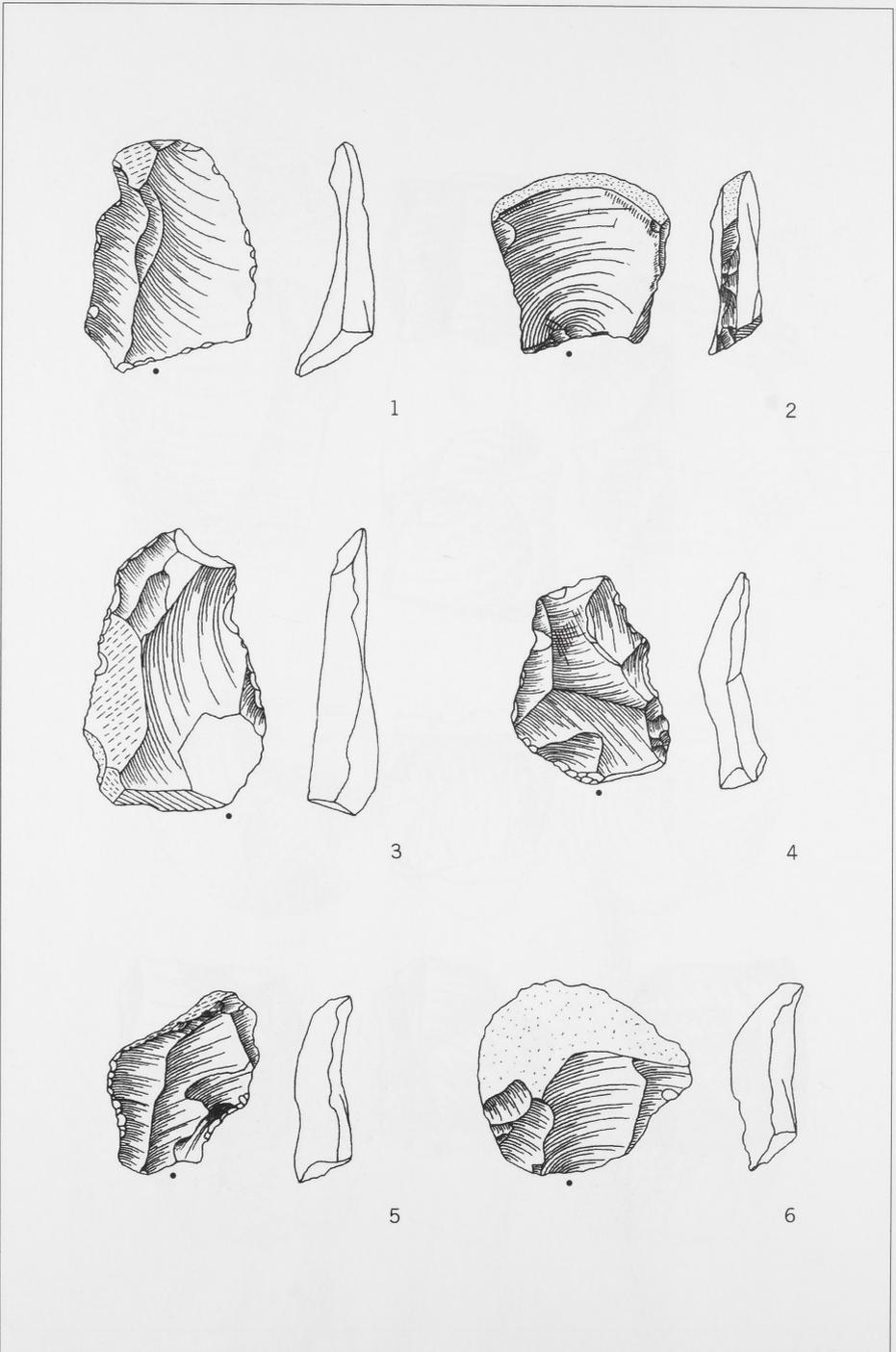


Taf. 4 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Kerne. Kern 1 stellt einen präparierten Kern dar. M. 1:2.

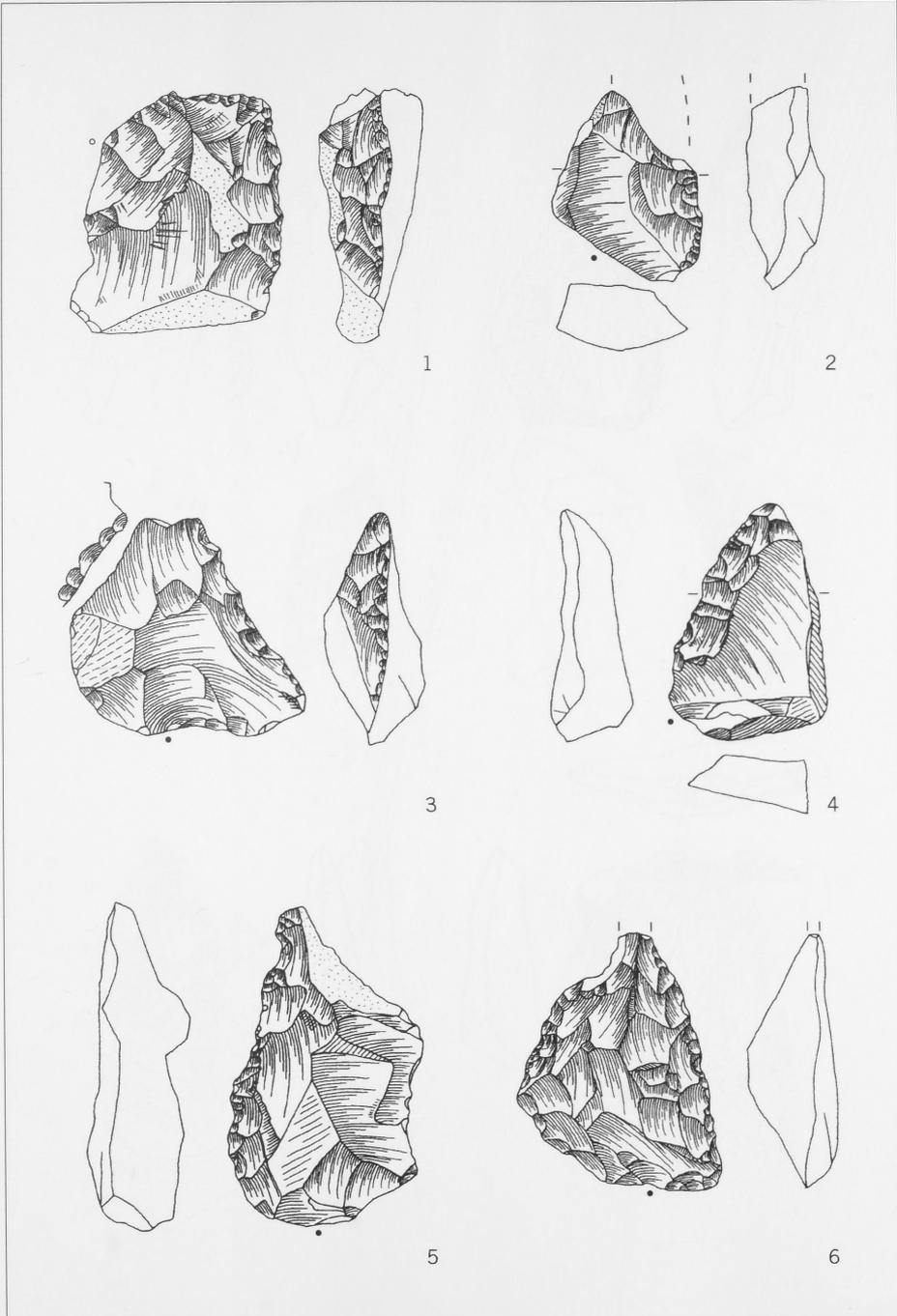


1

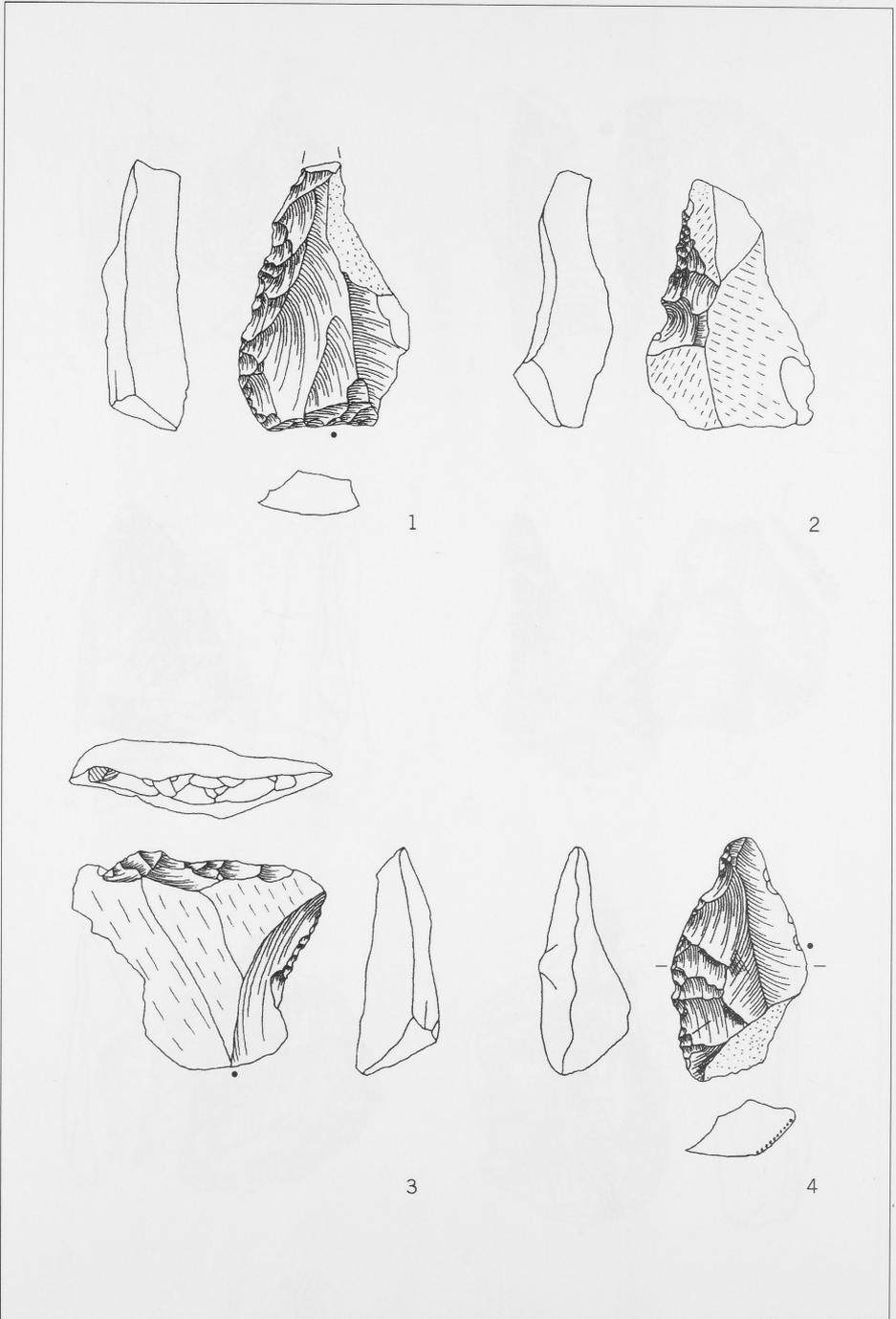
Taf. 5 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Allseitig abgebauter würfelförmiger Kern. M. 1:2.



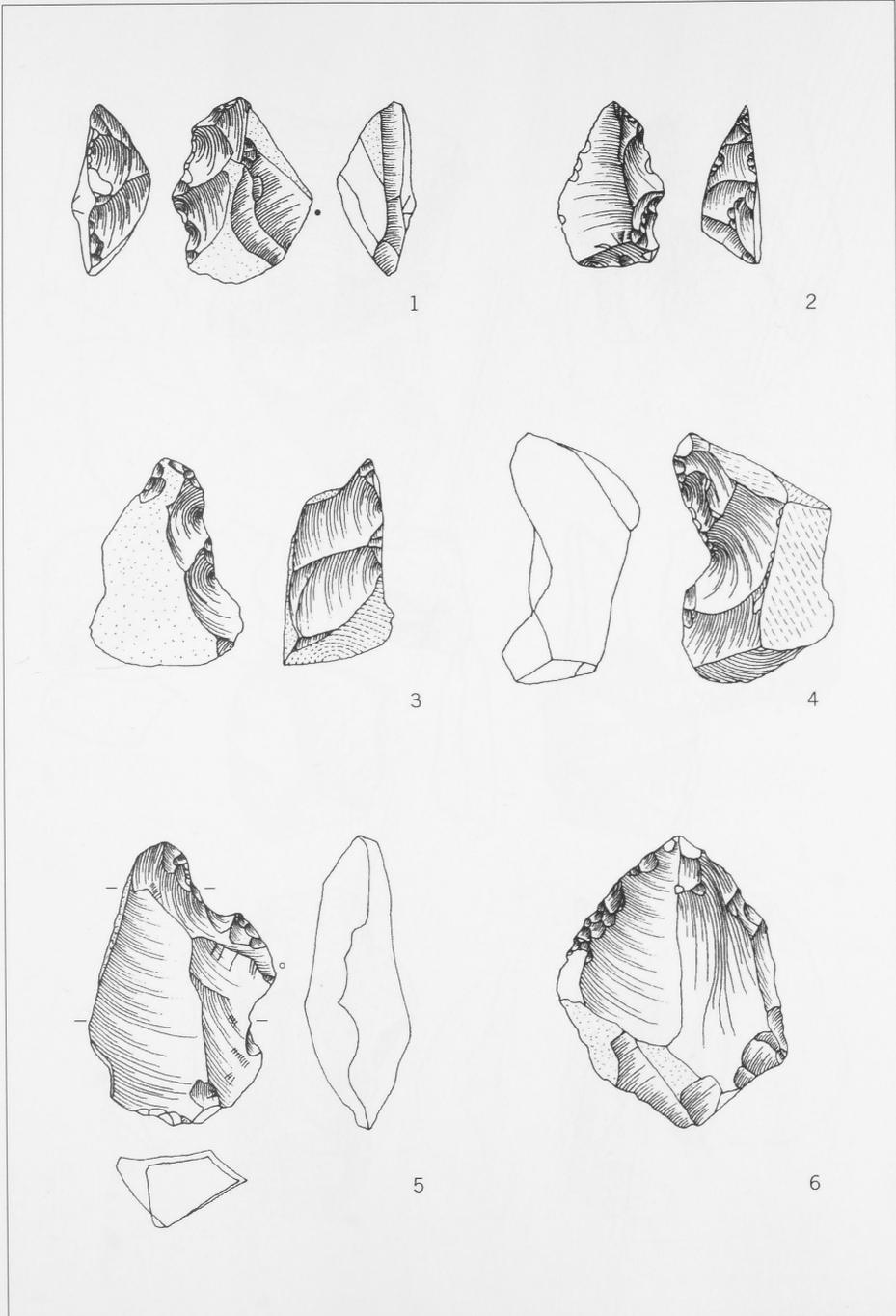
Taf. 6 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Abschläge. M. 1:2.



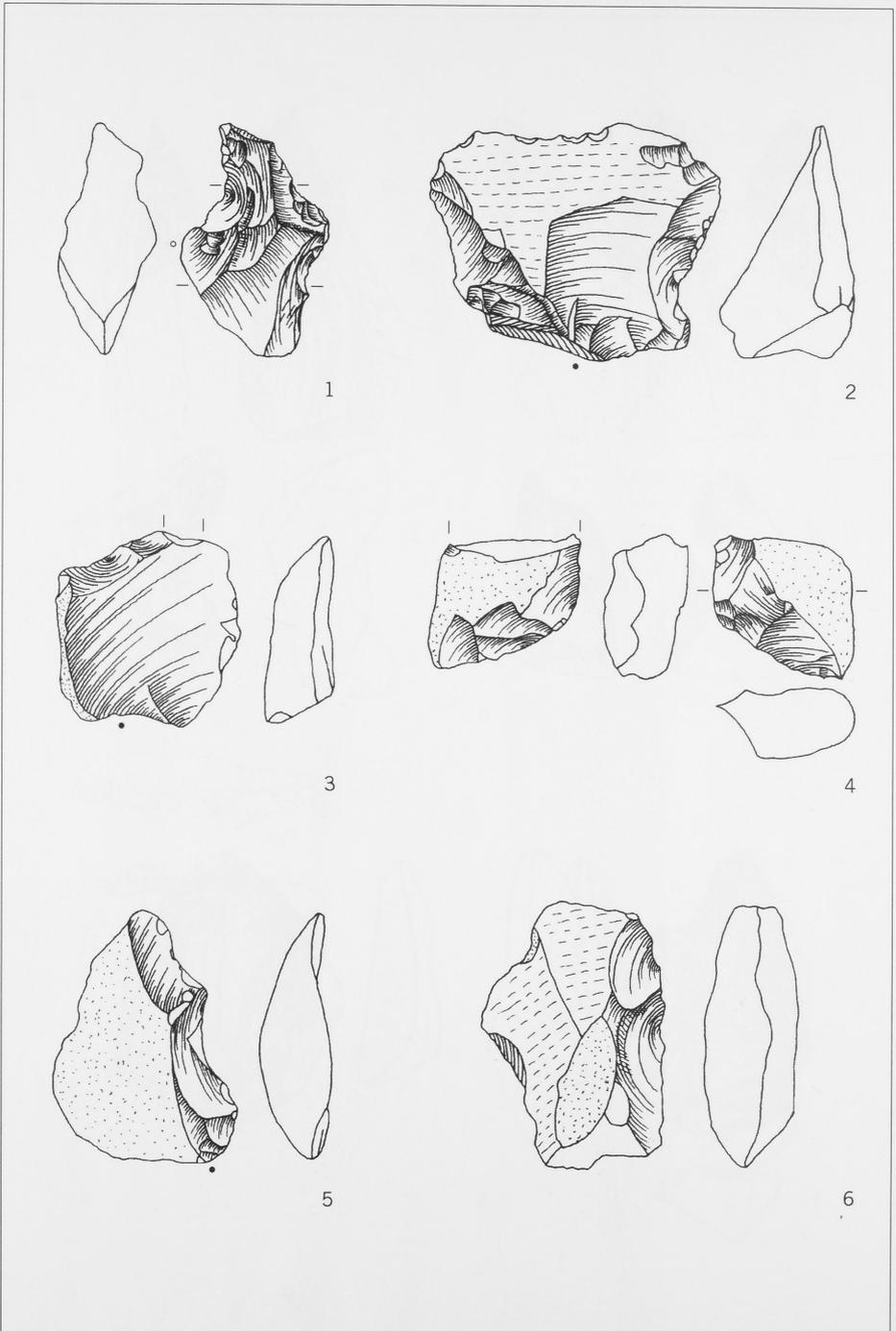
Taf. 7 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Geräte. 1. 3 Geradschaber. 2. 4. 5 Bogenschaber. 6 Spitzschaber. M. 1:2.



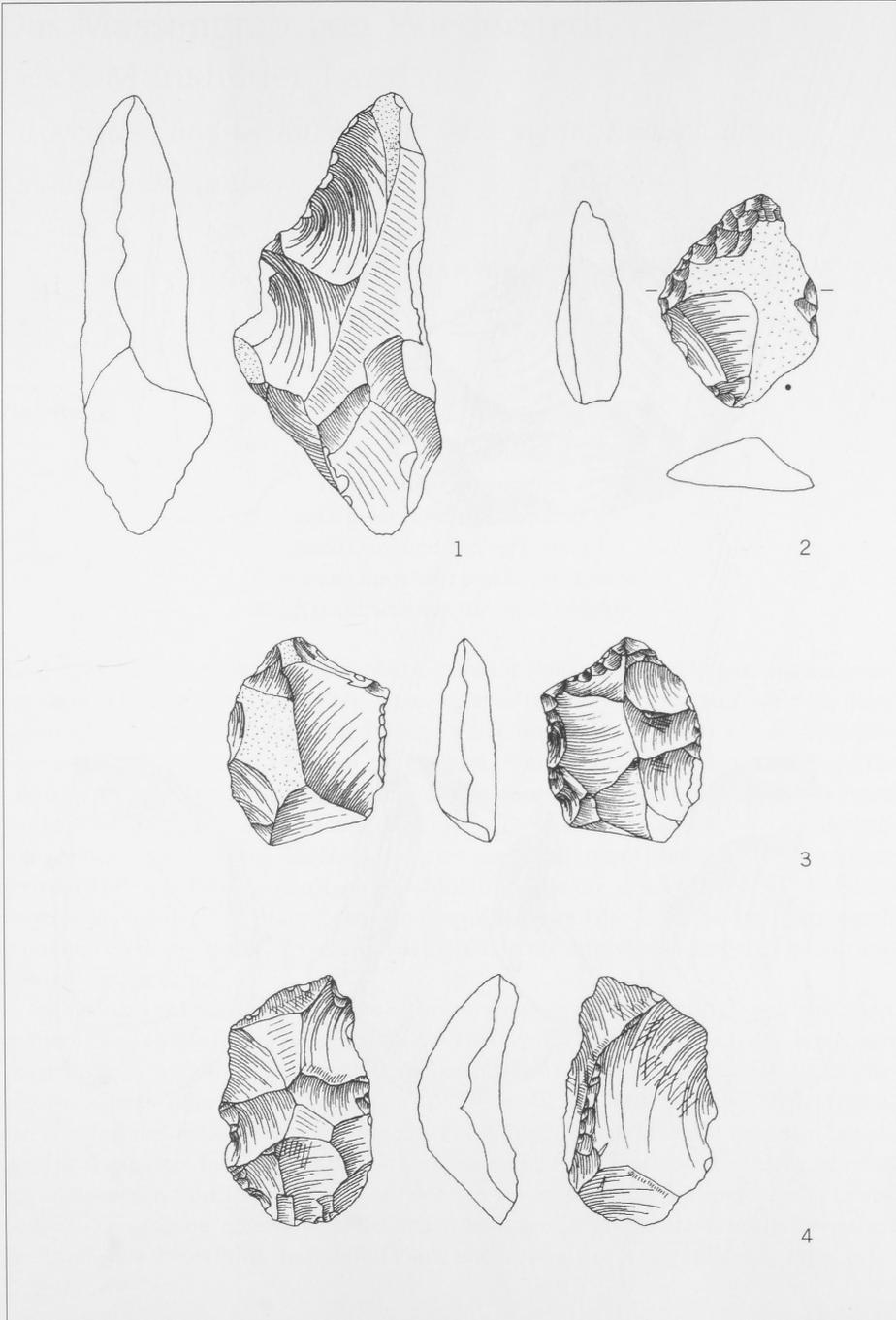
Taf. 8 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Geräte. 1.4 Bogenschaber. 2 Geradschaber. 3 Transversalschaber. M. 1:2.



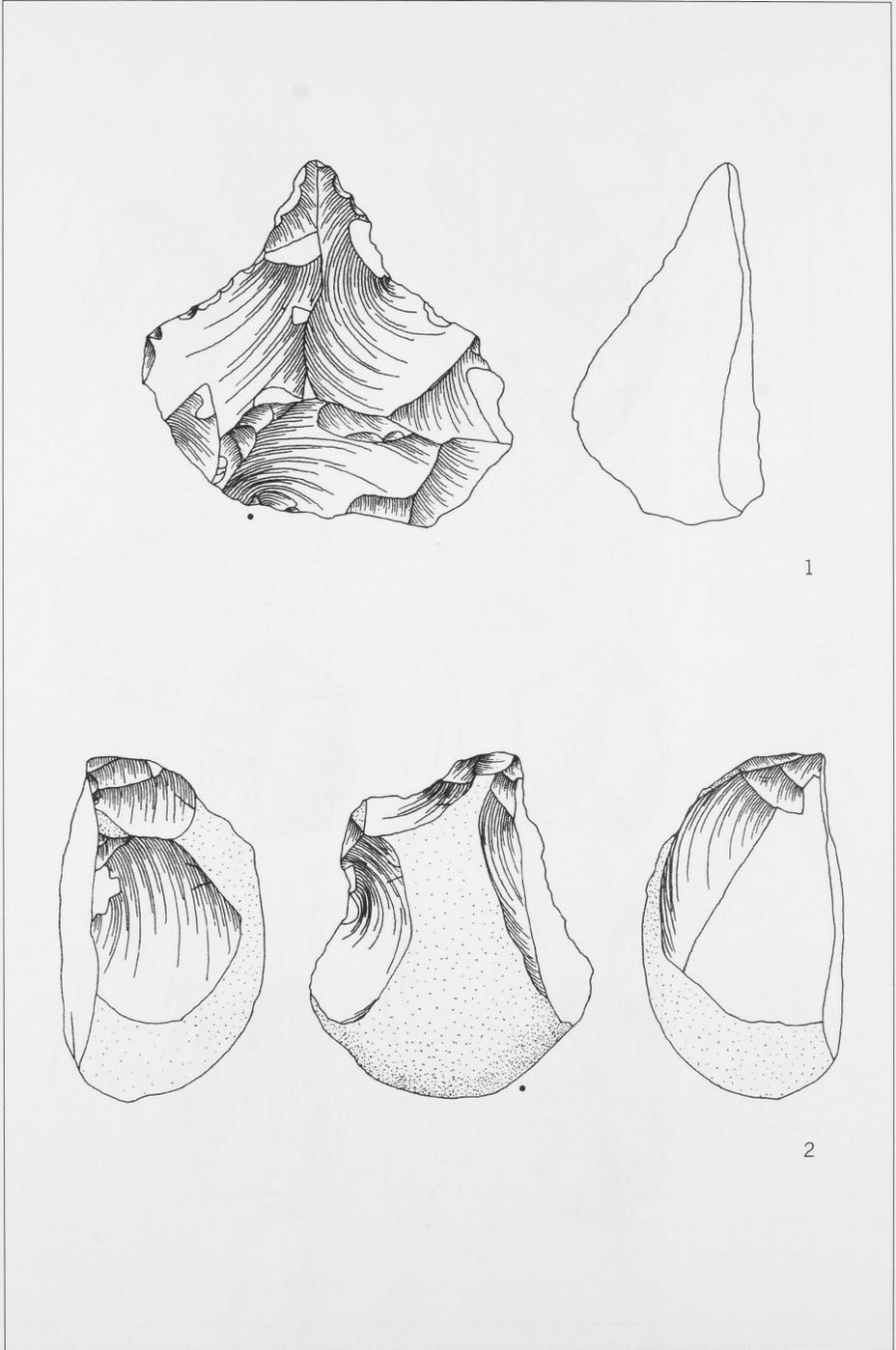
Taf. 9 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Geräte. 1–3 grob gezähnte Stücke, »Doppelbuchten«. 4. 5 Buchten. 6 retuschiertes Stück. M. 1:2.



Taf. 10 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Geräte. 1 Bucht. 2 cleaverartiges Gerät. 3,6 retuschierte Stücke. 4 Gerät mit bifazialer Arbeitskante. 5 Gerät mit »Doppelbucht«. M. 1:2.



Taf. 11 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Geräte. 1 Gerät mit »Doppelbucht«. 2 retuschiertes Stück. 3.4 (dieses evtl. Kern?) grobe bifaziale Geräte. M. 1:2.



Taf. 12 Tollwitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Geräte. Zwei große Picks. M. 1:2.